

*Bischof  
Dr. Felix Genn*

**Predigt  
bei der Feier der Beauftragung der  
Pastoralreferentinnen und -referenten  
im Hohen Dom zu Münster  
am Sonntag, dem 29. September 2019**

---

Lesungen vom 26. Sonntag im Jahreskreis C:

Am 6,1a.4-7;  
1 Tim 6,11-16;  
Lk 16,19-31.

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben,  
liebe junge Mitchristen,  
liebe Kinder,

vor allem Sie, liebe Schwestern und Brüder, die ich an diesem Nachmittag zum Dienst in der Kirche beauftrage. Ich danke Ihnen! Ich danke Ihnen, dass Sie hier sind in dieser bewegenden und bewegten Stunde der Kirche mit all ihren Erschütterungen und Verwerfungen. Ich danke Ihnen, dass Sie nachher hier vor diese große Gemeinde treten und sich bekennen, nicht nur dadurch, dass Sie vor uns das Glaubensbekenntnis ablegen, sondern, dass Sie da sind! Sie tun dasselbe, wie jener Timotheus, von dem der Verfasser der zweiten Lesung spricht - er nennt sich Paulus - und ihm sagt: *„Er habe vor vielen Zeugen ein öffentliches Bekenntnis, ein gutes Bekenntnis abgelegt“* (1 Tim 6,12). Also vor Ihnen, liebe Schwestern und Brüder, die Sie den großen Raum unseres Domes füllen, legen diese Frauen und Männer ein Bekenntnis ab. Genauso, wie es da in diesem Text beschrieben wird.

Dieses Bekenntnis hat für Timotheus einen Inhalt. Für Sie auch, liebe Schwestern und Brüder, meine zukünftigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Es hat den Inhalt, vom ewigen Leben zu sprechen, so sagt es der Verfasser, in das, oder zu dem – wie auch immer man es übersetzt - Sie berufen worden sind, und für das Sie dieses Bekenntnis ablegen: Für das Leben – für das ewige Leben. So steht es dort, und so darf ich es gerne auch auf Sie an diesem Nachmittag übertragen. Dieses Wort vom Leben wird aber verbunden mit einem Aufruf, der zugleich – so darf ich es wohl verstehen – auch als Einladung Ihrerseits an diese Gemeinde und die Gemeinden und Menschen, zu denen Sie gesandt sind, verstanden werden kann: *„Ergreife das ewige Leben, zu dem du berufen worden bist!“* (1 Tim 6,12).

Da ist zunächst einmal von Ihnen die Rede. Sie haben dieses Leben entdeckt, und ich selbst, liebe Gemeinde, darf Zeuge sein durch die Gespräche, an die ich mich gerne erinnere, weil ich gespürt habe: Sie haben das Leben entdeckt und sind dem Leben auf der Spur, diesem Leben, von dem der Timotheus-Brief spricht. Sie haben es so entdeckt, dass es für Sie zum Beruf geworden ist. Wenn Ihnen gesagt wird: „Sie mögen es ergreifen“, dann nicht in dem Sinne, dass Sie es eines Tages voll in den Griff bekommen; denn das geht nicht, weil es immer unverfügbar bleibt, wie der Schluss dieser Lesung sehr deutlich zum Ausdruck bringt, der in

einem Lobpreis endet, dem unverfügbaren Gott gegenüber. Es bleibt eine Lebensaufgabe, dieses Leben, in das Sie hineingestellt sind, und das Sie für Ihr Leben gern ergriffen haben, zu ergreifen, immer je neu hineinzuwachsen. Dann auch können Sie das den anderen zurufen: Ergreife das Leben! Das ist mein Angebot. Ich gebe es Dir gern für Dein Leben.

Liebe Schwestern und Brüder, eine solche Einladung rührt an eine Grundsehnsucht, die – so darf ich wagen zu behaupten – in jedem von uns lebt. Wer hängt nicht am Leben? Wenn ich diesen Satz formuliere, klingt sofort in mir eine Erinnerung meiner Kindheit auf. Ich habe diesen Satz oft gehört. „Er hing ja sehr am Leben. Er hängt sehr am Leben“, so wurde von den Erwachsenen kommentiert, wenn jemand im Dorf plötzlich gestorben war oder gegen den Tod ankämpfte. Ich habe damals kaum verstanden, was das heißt: Am Leben hängen. Unter „hängen“ stellte ich mir etwas ganz anderes vor. Aber je älter ich werde, weiß ich, was darin steckt: Er hängt am Leben. Und dieser Sehnsucht will diese Einladung eine Antwort vorschlagen. Hier kann ich gut Ihren Beruf, so wie ich es im Dienst unseres Bistums verstehe, einordnen: Mit Menschen auf die Suche zu gehen und tief hineinzuhören, was ihre Sehnsucht ist, wo die Herzenssehnsucht nach Leben schlägt und wo sie hingeht - in sicherlich sehr unterschiedlicher Weise.

Die beiden anderen Lesungen sprechen von unterschiedlichen Weisen des Lebens. Da ist einmal die starke Lesung aus dem Propheten Amos, die Menschen schildert, die ihr Leben in Saus und Braus verbringen, die ein Fest nach dem anderen feiern, und denen es nicht gut genug gehen kann. Dann ist da diese wunderbare Erzählung von dem Mann, der glanzvolle Feste feierte. Es ist interessant, wie Jesus schon gleich durch die Formulierung Seine Sympathie aufblitzen lässt: Irgendein reicher Mann, aber der Arme, dessen Leben aus Hunger, Elend und Geschwüren besteht, die die Hunde lecken, hat einen Namen: Lazarus. Und genau diesem Unbeachteten lässt Jesus in der Erzählung von dem Reichen die Bitte vortragen: Er möge zu den Brüdern gehen und davon verkünden, was dieses Leben bringt. Zwei Weisen des Lebens: Wohin geht Deine Sehnsucht? Wohin geht die Tendenz Deines Strebens? Den Menschen da nahe zu sein, und ihnen in einer hoch sensiblen Weise ohne Gewalt vorzuschlagen: Ergreife doch das ewige Leben, ist Ihre Aufgabe: Schau einmal, was in diesem Jesus von Nazareth steckt, welche Ressourcen, welches Potential, welche Dynamik! Und zu helfen, in die Unterscheidung zu finden, welches Leben jemand ergreifen will.

Freilich, das ist auch eine Seite Ihres und unseres Dienstes: Darin steckt auch kritisches Potential. Wir sehen das an dem Propheten Amos. Das, was ihn umtreibt und zornig macht, ist die Tatsache, dass die Menschen, von denen er spricht, so sehr in sich verkapselt sind, dass sie gar keinen Raum mehr haben, wohin dieser Eigennutz, dieser Egoismus, ein ganzes Volk führen kann: In den Untergang. „*Um den Untergang Josefs kümmert ihr euch nicht*“ (Am 6,6). Das ist die Sinnspitze der Anklagen. Das ist nicht einfach eine Drohbotschaft oder ein Donnerwetter.

Wenn Jesus davon erzählt, wie Er das heute im Evangelium tut, dann möchte Er deutlich machen: Bist du Dir eigentlich bewusst, dass Dein Leben mehr ist als das Sammeln für Dich, mehr als das Horten? Dass es auch Verantwortung hat, eine ernsthafte Verantwortung, in der eine Antwort gegeben wird auch gegenüber dem Lazarus vor der Tür - und wie vielfältig ist dieser Lazarus heute! Welche Kraft steckt in einer solchen Botschaft, wenn mein Leben nicht beliebig ist, sondern von einem Ernst der Verantwortung geprägt ist, der zugleich leicht machen kann, weil er öffnet für die Hingabe. Welches kritische Potential steckt darin auch heute? Wenn zum Beispiel ein Mitglied einer Partei sich als Christ bezeichnet und sagt: Die Christen seien nur zur Nächsten-Liebe, nicht zur Fernsten-Liebe aufgerufen. Wie kann man so etwas sagen, nicht nur angesichts der Botschaft, sondern angesichts einer globalisierten Welt. Wer ist uns da noch fern?! Oder ich denke, da ich mich in der letzten Zeit des Öfteren durch Begegnungen mit

der Frage künstlicher Intelligenz beschäftigt habe: Wie viele Menschen werden da durchfallen, wenn sie nicht mehr gebraucht werden, weil unsere Arbeitskraft anders, durch Maschinen ersetzt wird? Und wie viele Lazarusse wird es dann geben, weil sie abgehängt sind? Sensibel zu bleiben für diese Gruppe, ist das nicht unser Auftrag, wenn uns gesagt wird: Ergreife das ewige Leben?

Und das kann anecken. Deswegen ist ja in der zweiten Lesung, sehr sympathisch das gute Bekenntnis des Timotheus – Ihr gutes Bekenntnis, liebe Schwestern und Brüder - parallelisiert mit dem guten Bekenntnis Jesu Christi vor Pontius Pilatus. Bis dahin hat es Ihn geführt, weil Er um das ewige Leben gerungen und das gerne den Menschen eröffnet hat, damit ihr Leben davon geprägt und gezeichnet ist.

Liebe Schwestern und Brüder, ich danke Ihnen, dass Sie sich in diesen Dienst nehmen lassen. Sie werden dabei auch noch spüren, dass das mitunter nicht einfach ist. Deswegen sagt der Verfasser des Timotheus-Briefes ausdrücklich, zunächst etwas militaristisch klingend: „*Kämpfe den guten Kampf des Glaubens*“ (1 Tim 6,12). Das werden Sie auch erfahren einmal dadurch, dass Sie bei aller Sympathie und einladender Weise zu verkündigen und den Menschen zu begegnen, immer auch auf taube Ohren stoßen, denen weder das Gesetz noch die Propheten etwas sagen, weil sie in ihrer Welt verschlossen sind, wo nicht einmal hilft, wenn einer von den Toten zu ihnen kommt. Sie werden diesen Kampf zu kämpfen haben, weil Sie auf so vieles stoßen an Unzulänglichkeit, Sünde, Schuld in der Kirche und bei Einzelnen, die zu ihr gehören. Und sicher auch im Blick auf sie selbst und all das, was Sie nicht vermögen, nicht nur, weil Sie es nicht können, sondern auch, weil der Ego-Trip in jedem von uns steckt und bisweilen ein wirkliches Dagegenhandeln herausfordert. Was hilft da? Das, was auf Ihrer Einladung als Erstes steht: Für **Sein** Leben gern. Sie tun es um dessen Willen, der Sein Leben gern für **mein** und **unser** Leben gegeben hat, wie wir es jetzt feiern werden.

Amen.